



---

Verena Kümmel: Bestattungszeremonien in der politischen Kultur der Julimonarchie, in: Francia 41 (2014), S. 177-199.

---

Copyright



Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

VERENA KÜMMEL

## BESTATTUNGSZEREMONIEN IN DER POLITISCHEN KULTUR DER JULIMONARCHIE

In den Räumen des Musée Carnavalet, die den Jahren zwischen 1830 und 1848 gewidmet sind, wird zwei Ereignissen besonders viel Aufmerksamkeit zugestanden: der Julirevolution von 1830 und dem *retour des cendres* von Napoleon I. im Dezember 1840. Gemälde wie »Transport de nuit au Gros-Cailou des cadavres non reconnus à la Morgue, après les journées de juillet 1830« oder »Inhumation des victimes de Juillet devant la colonnade du Louvre, le 30 juillet 1830« und Objekte wie ein Miniaturarg Napoleons I. und andere Souvenirs der Überführung des ehemaligen Kaisers unterstreichen darüber hinaus, welche Bedeutung der Totenkult in dieser Zeit hatte<sup>1</sup>. Die Ausstellung ist aber nicht nur Ausdruck der Erinnerungskultur in der Mitte des 19. Jahrhunderts<sup>2</sup>, sondern sie repräsentiert zudem eine bis heute forschungsprägende Zäsur. So wählt Emmanuel Fureix in seiner umfangreichen Arbeit zur Bedeutung von Trauer in der französischen Politik während der Romantik den *retour des cendres* ebenfalls als Endpunkt und unterstreicht damit dessen besondere Bedeutung in der französischen Erinnerung<sup>3</sup>.

Doch obwohl Totenkult und Bestattungen im Besonderen offenbar so populär waren, gab es dafür in Frankreich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts keine ungebrochene Tradition oder klare politische Rollenaufteilung. Dies erschwert eine Analyse und bietet gleichzeitig Freiraum für Interpretationen. So unterteilt Fureix die von ihm untersuchten Trauerfälle von vornherein in zwei politische Gegensatzpaare, die »deuils de Souveraineté« und »deuils de Protestataires«, bzw. in »funèbres officiels« und »funérailles d'opposition«. Letztlich nehmen diese Begriffe eine Interpretation der politischen Symboliken und Argumentationen bereits vorweg, die es

- 1 Louis-Alexandre PÉRON, *Transport de nuit au Gros-Cailou des cadavres non reconnus à la Morgue, après les journées de juillet 1830*, 1834, Öl auf Leinwand, 130,5 x 163,7 cm, Musée Carnavalet Inv. P 256; Jean-Alphonse ROEHN, *Inhumation des victimes de Juillet devant la colonnade du Louvre, le 30 juillet 1830*, Musée Carnavalet, Inv. P 300; Louis-Édouard LEMARCHAND, *Réduction du cercueil de Napoléon*, 1841, Musée Carnavalet, Inv. OM 3242. Für wertvolle Anregungen und kritische Hinweise möchte ich Christina Brauner und PD Dr. Martin Knauer aus dem Sonderforschungsbereich über Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, in dessen Rahmen auch dieser Aufsatz entstanden ist, und Dr. Detlev Mares herzlich danken.
- 2 Ein Artikel über die Translation Napoleons findet sich schließlich auch in den französischen Erinnerungsorten, vgl. Jean TULARD, *Le »retour des cendres«*, in: Pierre NORA (Hg.), *Les Lieux de mémoire*. La Nation, Bd. 3, Paris 1986, S. 81–110.
- 3 Emmanuel FUREIX, *La France des larmes. Deuils politiques à l'âge romantique (1814–1840)*, Seyssel 2009. Vgl. auch DERS., *La violence et la mort: funérailles opposantes sous les monarchies censitaires (Paris, 1820–1834)*, in: Mathias BERNARD, Philippe BOURDIN, Jean-Claude CARON (Hg.), *La voix et le geste. Une approche culturelle de la violence socio-politique*, Clermont-Ferrand 2005, S. 115–132.

erst zu überprüfen gilt. Doch diese Dichotomie von offiziellen »Staatsbegräbnissen« und oppositionellen Begräbnissen zieht sich wie ein roter Faden durch die Studien zu Frankreich im 19. Jahrhundert<sup>4</sup>. Pamela Pilbeam zeigt beispielsweise, dass Bestattungen radikaler Gruppen nach 1830 neben Banketten die beste Möglichkeit boten, ihren abweichenden Überzeugungen und ihrer Mitgliederstärke Ausdruck zu verleihen<sup>5</sup>. Für diese Art der Umwandlung einer Trauerfeier in eine politische Demonstration und den Protest der Opposition gegen die Regierung wird in der Forschung allgemein der Begriff »politische Bestattung« verwendet<sup>6</sup>. Dabei handelt es sich um eine besondere Form des politischen Protests, aber prinzipiell kann jede Bestattung mit politischen Werten und Ansprüchen verbunden werden.

Ob sich die Inszenierungen von Trauerfeiern tatsächlich in die zwei Bereiche »staatlich« und »oppositionell« einordnen lassen und wie sehr politische Werte und Botschaften in den Bestattungen speziell während der Julimonarchie zum Ausdruck kamen, soll anhand von Begräbniszeremonien von politisch exponierten Personen zwischen 1830 und 1848 geprüft werden. Zur Durchführung der Analyse erscheint es sinnvoll, von der politischen Funktion der Verstorbenen oder des Verstorbenen auszugehen, statt die einzelnen politischen Richtungen, die selbst nicht trennscharf voneinander zu unterscheiden sind, ins Zentrum der Analyse zu rücken. Damit ein Vergleich der ausgeführten Handlungen und verwendeten Symbole erfolgen kann, werden die Abläufe der ausgewählten Bestattungen einzeln rekonstruiert. Zudem wird der Betrachtungszeitraum bis 1848 ausgeweitet, da politische Bestattungen als Großereignisse nicht mit dem *retour des cendres* 1840 endeten. Aus der Vielzahl der Todesfälle, die sich in diesen 18 Jahren ereigneten, wurden für diese Studie einzelne Beispiele von Angehörigen der beiden Kammern, von nicht im Parlament vertretenen Politikern und des Herrscherhauses ausgewählt. So kann auch die royale Bestattungspraxis berücksichtigt werden. Außerdem werden auf Veranlassung der Regierung erfolgte Umbettungen betrachtet. Daraus ergibt sich folgende Typologie:

1. Bestattungen für Abgeordnete des Parlaments: Casimir Perier († 1832), General Jean-Maximilien Lamarque († 1832), François-Charles Dulong († 1834) und Jacques Laffitte († 1844).
2. Bestattung eines Pairs von Frankreich: Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord († 1838).
3. Nationale Ehrenbestattungen: für die Opfer des Fieschi-Attentats 1835, die Gefallenen der »drei glorreichen Tage« und für die sterblichen Überreste Napoleons.
4. Bestattungen für die Mitglieder der königlichen Familie: Marie d'Orléans, Herzogin von Württemberg († 1839), Ferdinand duc d'Orléans († 1842) und Madame Adélaïde d'Orléans († 1847).
5. Bestattungen für Vertreter der außerparlamentarischen Opposition: Armand Carrel († 1836) und Godefroy Cavaignac († 1845).

4 Hier seien nur zwei Beispiele genannt: Avner BEN-AMOS, *Funerals, Politics, and Memory in Modern France, 1789–1996*, New York 2000; und das Kapitel *Strategies for Opposition: Banquets and Funerals*, in: Pamela PILBEAM, *The Constitutional Monarchy in France, 1814–48*, Harlow 2000, S. 56f.

5 Ibid.

6 Robert Justin GOLDSTEIN, *Political Funerals*, in: *Society* 21 (1983), Nr. 3, S. 13–17.

Das Militär als eigenständige Institution wird hier bewusst ausgeklammert, da es eigenen Regeln gehorchte. So gab es vor allem für die Marschälle von Frankreich ein festgelegtes Begräbniszeremoniell<sup>7</sup>. Zwar finden sich ehemalige Generäle im vorgestellten Sample, allerdings auf Grund ihrer späteren politischen Positionen.

## Die unterschiedlichen politischen Bestattungsfeiern nach Funktion der Verstorbenen

### *Bestattungen für Abgeordnete des Parlaments*

Unter den zahlreichen Todesopfern der Cholera-Epidemie von 1832 befand sich auch der amtierende Innenminister und Vorsitzende des Ministerrats Casimir Perier<sup>8</sup>. Seine Bestattung fand am 19. Mai statt<sup>9</sup>. Der Leichnam wurde nicht in seinem Privathaus, sondern in seinem Amtssitz, dem Innenministerium, aufgebahrt. Die Integration dieses Ortes in die Zeremonie stellte die öffentliche Person über die private und betonte zugleich die starke politische Position dieses Ministers. Dieser »staatliche« Charakter wurde noch dadurch gesteigert, dass sich die Deputierten geschlossen im Abgeordnetenhaus trafen und von dort zur Trauerfeier gingen. Als Einladende zu den Trauerfeierlichkeiten fungierte allerdings keine staatliche Institution, sondern weiterhin die Familie des Verstorbenen. Die beiden Söhne Periers nahmen die Beileidsbekundungen während der Aufbahrung entgegen und gingen im Trauerzug hinter dem Leichenwagen.

Vom Hôtel de Beauvau führte der Leichenzug zunächst zur Kirche Saint-Thomas-d'Aquin. Dort wurde der Gottesdienst gefeiert, bevor der Kondukt einmal quer durch Paris zum Friedhof Père-Lachaise zog. Ein großes Aufgebot von städtischen und nationalen Truppenverbänden rahmte den Zug. Den vierspännigen Leichenwagen umgaben als Sargträger Kollegen aus Periers parlamentarischem Umfeld, zwei Minister, der Präsident der Pairskammer und der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses. Geschmückt war der Wagen mit schwarzem Trauerflor und Trikoloreflaggen. Die Verwendung dieses Nationalsymbols, die exponierte Teilnahme von Regierungsmitgliedern und die hohe Präsenz von Militär im Zug unterstrichen den »staatlichen«

7 Vgl. Alfred NETTEMENT, Art. Funérailles, in: Grand dictionnaire universel du XIX<sup>e</sup> siècle, Bd. 8, Paris 1872, S. 878–881, hier S. 879. Zum sich ausdifferenzierenden Parteiensystem vgl. Wolfgang VON HIPPEL, Bernhard STIER, Europa zwischen Reform und Revolution 1800–1850, Stuttgart 2012, S. 127f.

8 Casimir Perier (1777–1832), Bankier, Abgeordneter (1817–1827: Département Seine, 1827–1832: Département Yonne). Während der Restauration zählte er zur linken Mitte; in der Julimonarchie vertrat er den konservativen Parti de la Résistance rechts der Mitte; Premierminister von März 1831 bis zu seinem Tod im Mai 1832. Vgl. Benoît YVERT (Hg.), Premiers ministres et présidents du Conseil. Histoire et dictionnaire raisonné des chefs du gouvernement en France (1815–2007), Paris 2007, S. 126–132; Madeleine BOURSET, Casimir Perier. Un prince financier au temps du romantisme, Paris 1994; Gisèle HERVÉ, Casimir Perier, Bd. 2, Paris 1997.

9 Für eine ausführliche Beschreibung der Beerdigung und des Grabmals, vgl. Verena KÜMMEL, L'éloquence, la justice, la fermeté. Die Bestattung Casimir-Pierre Périers und das erste Denkmal für einen französischen Minister, in: DIES, Martin KNAUER (Hg.), Visualisierung konstitutioneller Ordnung 1830–1852, Münster 2011, S. 145–164. Aber auch Le Moniteur, 19. u. 20. Mai 1832; Journal des débats, 20. u. 21. Mai 1832.

Charakter dieser Bestattungsfeier. So erschienen die Mitglieder des diplomatischen Korps und die Minister in Amtstracht.

In der Friedhofskapelle des Père-Lachaise wurden abschließend die Grabreden von alten Weggefährten aus Politik und Wirtschaft gehalten. Eigentlich nicht als Redner vorgesehen war André-Marie Dupin, dieser fühlte sich allerdings durch die Rede des Doctinaire Royer-Collards dazu veranlasst, das Wort zu ergreifen<sup>10</sup>. Die Rede Dupins war mehr politisches Statement als Trauerrede, aber sie veranschaulicht, dass der Bestattungsablauf spontane Änderungen zuließ. Auch wenn es sich bei dieser Zeremonie nicht um ein gesetzlich angeordnetes Staatsbegräbnis handelte, trug sie doch alle Merkmale eines Ehrenbegräbnisses, wie sie in der Dritten Republik gefeiert werden sollten<sup>11</sup>. Selbst die Kosten wurden teilweise vom Staat und der Pariser Stadtverwaltung getragen<sup>12</sup>.

Nur wenige Wochen nach Perier starb am 1. Juni 1832 auch General Lamarque an der Cholera<sup>13</sup>. Die Todesnachrichten in den Tageszeitungen fielen sehr unterschiedlich aus. Die regierungsnahen Blätter beschränkten sich auf kurze Meldungen; die bevorstehenden Trauerfeierlichkeiten wurden kaum oder gar nicht erwähnt<sup>14</sup>. Am Nachruf im »Journal« fällt besonders auf, dass er explizit auf den Wunsch des Verstorbenen hinwies, in der Familienkapelle von Eyres-Moncube im Departement Landes bestattet zu werden, nicht aber auf den Leichenzug durch Paris. Die linken Blätter waren hingegen voll von Erinnerungen und Würdigungen des Verstorbenen als Verteidiger des Vaterlandes und großem Bürger, Aufforderungen zur Teilnahme am Trauerzug und Details zum Programm<sup>15</sup>. Über diese Zeitungsmeldungen koordinierten einzelne Gruppen ihre Beteiligung an der Gestaltung des Leichenzuges<sup>16</sup>.

Selbst der regierungsnahen »Moniteur« befasste sich in den folgenden Tagen mit der Bestattung Lamarques. Dabei machte er deutlich, dass die Regierung trotz der unruhigen Stimmung in der Stadt dem General die ihm zustehenden militärischen Ehren zukommen lassen wolle. Von Lamarques liberalen Ansichten distanzierte sich das Blatt aber<sup>17</sup>. Die Konfrontationsbereitschaft der Bevölkerung war offensichtlich,

10 André-Marie-Jean-Jacques DUPIN, *Mémoires de M. Dupin*, Bd. 2, *Carrière politique, souvenirs parlementaires*, M. Dupin député, ministre, président 1827 à 1833, Paris 1856, S. 428; auf S. 428f. ist die Trauerrede nachgedruckt, ursprünglich *Discours de M. Dupin aîné*, in: *Le Moniteur*, 20. Mai 1832.

11 Vgl. Volker ACKERMANN, *Nationale Totenfeiern in Deutschland. Von Wilhelm I. bis Franz Josef Strauß. Eine Studie zur politischen Semiotik*, Stuttgart 1990, S. 26.

12 FUREIX, *La France des larmes* (wie Anm. 3), S. 274.

13 Jean-Maximien Lamarque (1770–1832), *comte, lieutenant-général* und Abgeordneter (1828–1830 und 1831–1832: *Departement Landes*), wird zur Linken gezählt. Vgl. David LONGFELLOW, Lamarque, Jean-Maximin, in: Edgar Leon NEWMAN (Hg.), *Historical Dictionary of France from the 1815 Restoration to the Second Empire*, Teil A–L, London 1987, S. 576–578; Art. Lamarque, in: Adolphe ROBERT, Edgar BOURLOTON, Gaston COUGNY (Hg.), *Dictionnaire des parlementaires français, comprenant tous les membres des assemblées françaises et tous les ministres français, depuis le 1<sup>er</sup> mai 1789 jusqu'au 1<sup>er</sup> 1889*, Bd. 3, Paris 1891, S. 552f.

14 *Journal des débats* und *Le Moniteur*, 3. Juni 1832.

15 J.-V. LAVALLÉE, *Mort du général Lamarque*, in: *Le Constitutionnel*, 3. Juni 1832, S. 3; *Funérailles du général Lamarque*, in: *Le National*, 5. Juni 1832; Armand MARRAST, *Le général Lamarque*, in: *La Tribune*, 3. Juni 1832, S. 1; *Obsèques du général Lamarque*, in: *La Tribune*, 4. Juni 1832, S. 2.

16 *La Tribune*, 4. Juni 1832.

17 *Le Moniteur*, 5. Juni 1832. Vgl. zu den militärischen Ehren auch *Journal des débats*, 6. Juni 1832.

dennoch untersagte die Regierung den Leichenzug nicht, sie stationierte aber Soldaten an zentralen Plätzen und zog weitere Truppen vor der Stadt zusammen<sup>18</sup>. Schon am 3. Juni hatte der Polizeipräfekt gewarnt, die Trauerfeier biete Unruhestiftern Gelegenheit, sich in großer Zahl zu versammeln<sup>19</sup>.

Es war vorgesehen, dass der Leichnam am 5. Juni vom Wohnhaus des Verstorbenen in der Rue Saint-Honoré abgeholt und von dort in einem Trauerzug über die Boulevards bis zum Pont d'Austerlitz geführt werden sollte<sup>20</sup>. Die Zugordnung sah vor, dass die Mitglieder der beiden Kammern als erste dem Sarg folgen sollten, dahinter dann die der Nationalgarde und der militärischen Verbände. Das Militär zollte so seinem General Respekt und stellte zugleich die Ehrerbietung der Regierung dar, während viele Abgeordnete und Pairs freiwillig an dem Zug teilnahmen. Daran schlossen sich Exilanten und Flüchtlinge aus unterschiedlichen Nationen und die Veteranen der *Trois Glorieuses* an. Den Schluss des Zuges sollten Abordnungen, Studenten und Bürger bilden.

Der Kondukt verlief jedoch nicht wie angekündigt. Schon kurz nach dem Abmarsch wurde der Leichenwagen zunächst über die Place Vendôme und einmal um die Triumphsäule herum umgeleitet. In zahlreichen Beschreibungen des Leichenzuges wird erwähnt, wie junge Männer anstelle von Pferden die Kutsche mit dem Sarg zogen<sup>21</sup>. Dieses Motiv unterstreicht die Ehrerbietung, die dem General entgegengebracht wurde, und veranschaulicht, wie sich die Jugend in den Dienst von Lamarques Andenken stellte, ohne dass es sich hierbei um eine reale Begebenheit handeln muss. Es ist aber auch möglich, dass hier ein Vorfall, der sich ereignete, nachdem die Grabreden an der Austerlitz-Brücke gehalten worden waren, auf den gesamten Trauerzug übertragen wurde. Während der Grabreden waren Forderungen, Lamarque ins Pantheon zu bringen, laut geworden und es sollen junge Männer gewesen sein, die sich des Leichenwagens bemächtigten, um ihn dorthin zu bringen. Dies verhinderten die dort aufgestellten Soldaten allerdings und es entbrannten Barrikadenkämpfe, die erst am nächsten Tag beendet wurden.

Die Eskalation war von der Regierung erwartet und von den Legitimisten unterstützt worden, doch es waren die Anhänger der Republikaner, die nun zu den mitgebrachten Waffen griffen, obwohl Laffitte und Lafayette als prominente Vertreter der

18 Jean TULARD, Frankreich im Zeitalter der Revolutionen 1789–1851, Stuttgart 1989, S. 361; zu den genauen Abläufen des Aufstandes am 5. und 6. Juni 1832 vgl. Thomas BOUCHET, *Le roi et les barricades. Une histoire des 5 et 6 juin 1832*, Paris 2000; und Jill HARSIN, *Barricades. The War of the Streets in Revolutionary Paris, 1830–1848*, New York 2002.

19 Archives nationales, F/7/3886, Rapports quotidiens du préfet de police au ministre de l'Intérieur (Bulletins de Paris), 3. Juni 1832 (im Folgenden: AN, Bulletins de Paris).

20 Für die Rekonstruktion vgl. *Obsèques du général Lamarque* (wie Anm. 15); ANONYM, *Vie politique et militaire du général Lamarque, Suivie de détails sur ses funérailles et les troubles de Paris qui en ont été le résultat*, Paris 1832, S. 37–50; Vgl. auch BEN-AMOS, *Funerals* (wie Anm. 4), S. 63f., 94, 375; HARSIN, *Barricades* (wie Anm. 18), S. 59; *Le Moniteur*, 7. Juni 1832; Rapport général du 5 et 6 juin 1832, in: *Journal des débats*, 22. Juni 1832.

21 Abbildung in: *Vie politique et militaire du général Lamarque* (wie Anm. 20). Vgl. Tradierung durch August Ludwig von ROCHAU, *Geschichte Frankreichs vom Sturze Napoleons bis zur Wiederherstellung des Kaisertums 1814 bis 1852*, Bd. 1, Leipzig 1858, S. 40; Louis BLANC, *Geschichte der zehn Jahre von 1830 bis 1840*, Bd. 3, Berlin 1844, S. 203.

Linken bis zuletzt versucht hatten, die Versammelten zu besänftigen<sup>22</sup>. Das Pantheon spielte für den Verlauf des Aufstandes keine zentrale Rolle, dennoch war es von hoher symbolischer Bedeutung, schließlich stellte es die Verbindung zu den Helden und Idealen der Französischen Revolution dar. Dabei hatte die Regierung Louis-Philippes selbst bereits im August 1830 die Wiederherstellung des Pantheons in Auftrag gegeben<sup>23</sup>, so dass Pantheonisierungen nun wieder hätten stattfinden können. Aber der König musste im Verlauf des Jahres 1832 erkennen, dass die Regierung keinen Konsens bezüglich der Translationen in das Pantheon erreichen konnte<sup>24</sup>.

Keinen Aufstand, aber einen politischen Skandal löste der Tod von François-Charles Dulong am 30. Januar 1834 aus<sup>25</sup>. Dulong war einer Verletzung erlegen, die er sich in einem Duell mit dem Abgeordneten General Bugeaud am 29. Januar zugezogen hatte<sup>26</sup>. Das Duell war Folge einer Meinungsverschiedenheit im Parlament und der daran anschließenden Presseberichterstattung gewesen. Die Bestürzung über diesen tragischen Tod beschränkte sich nicht auf die linken Abgeordneten, sondern die gesamte Kammer nahm Anteil; so wurde ein Ball, der am selben Abend bei dem Präsidenten der Kammer stattfinden sollte, abgesagt<sup>27</sup>. Aufgrund der angespannten öffentlichen Meinung, die dem König eine Mitschuld an den Ereignissen gab<sup>28</sup>, sah sich die Regierung dazu veranlasst, die Marschroute des Leichenzugs mit Soldaten zu sichern. Mit den Vorbereitungen für die Beisetzung waren währenddessen ausschließlich Anhänger der Linken, wie Lafayette, Bérard, Arago, Tardieu, Labrit und Taschereau, betraut<sup>29</sup>. Am 1. Februar wurde Dulong auf dem Père-Lachaise in Paris beigesetzt. Der Leichenzug mit ca. 100 000 Teilnehmern führte vom Wohnhaus des Verstorbenen in der Rue Castiglione über die Boulevards zum Friedhof. Unter den Trauernden waren zahlreiche Abgeordnete aller politischen Richtungen. Der Präsident der Abgeordnetenkammer hatte die Sitzung extra verkürzt, da-

- 22 Werner GIESSELMANN, *Die Manie der Revolte. Protest unter der französischen Julimonarchie (1830–1848)*, Bd. 1, München 1993, S. 230, 380.
- 23 N° 101 – Ordonnance du roi portant que le Panthéon sera rendu à sa destination primitive et légale. À Paris, le 26 Août 1830, in: *Bulletin des lois du Royaume de France IX<sup>e</sup> série*, Paris 1831; N° 101 – Ordonnance du roi portant. Nomination des Membres de la Commission chargée de préparer un Projet de loi sur les Honneurs à décerner aux grands hommes. À Paris, 27 Août 1830, in: *Bulletin des lois du Royaume de France IX<sup>e</sup> série*, Paris 1831.
- 24 Zur Umgestaltung des Pantheons in den Jahren 1830 bis 1837 und den Streit um Translationen ins Pantheon unter Louis-Philippe vgl. Roland Hsu, *Composing a National Past. Texts, Monuments, and the Political Use of History in Nineteenth-Century France*, Chicago 1998, S. 236–247 und 258–278; sowie Albert BOIME, *Hollow Icons. The Politics of Sculpture in Nineteenth-Century France*, Kent 1987, S. 25–27; Michael MARRINAN, *Romantic Paris. Histories of a Cultural Landscape, 1800–1850*, Stanford 2009, S. 105–113.
- 25 François-Charles Dulong (1792–1834), Anwalt, Abgeordneter (1831–1834: Département Eure), wird zur extremen Linken gezählt. Vgl. Art. Dulong, in: ROBERT, *Parlementaires français* (wie Anm. 13), Bd. 2, Paris 1890, S. 472.
- 26 Zum Duell und Tod Dulong vgl. BLANC, *Zehn Jahre* (wie Anm. 21), Bd. 4, Berlin 1844, S. 135–141.
- 27 *Le Constitutionnel*, 31. Januar 1834.
- 28 Vgl. [Jules-Joseph-Guillaume] BOURDET, *On dansait au Château!!...*, in: *La Caricature*, Nr. 173, Pl. 365, 27. Februar 1834; vgl. Susanne BOSCH-ABELE, *La Caricature (1830–1835)*. Katalog und Kommentar, 2 Bde., Weimar 1997, Bd. 1, S. 482, Bd. 2, S. 835, Pl. 365.
- 29 Für die Details vgl. *Le Constitutionnel* 31. Januar, 1. u. 2. Februar 1834; *Journal des débats und Le National*, 2. Februar 1834; auch FUREIX, *La France des larmes* (wie Anm. 3), S. 375.



mit die Möglichkeit zur Teilnahme an dem Kondukt bestand, und als offizielle Vertreter der Kammer erschienen gleich zwei Vizepräsidenten. Auf dem Friedhof angekommen, hielten die Abgeordneten Salverte, Tardieu, sowie Cabet, für die *Association libre pour l'éducation du peuple*, Carrel, Dupont und Langlois Grabreden<sup>30</sup>. Eine religiöse Zeremonie fand nicht statt. Die Ursache hierfür könnte in den religiösen Vorstellungen Dulong's liegen, wahrscheinlicher aber ist, dass eine kirchliche Beteiligung aufgrund des Duells verweigert wurde<sup>31</sup>.

Als besondere Ehre gegenüber Dulong wurde es angesehen, dass Lafayette, obwohl er gestützt werden musste, die gesamte Strecke zu Fuß hinter dem Sarg ging. Nur wenige Monate später, im Mai 1832, verstarb nun dieses Aushängeschild der Republikaner<sup>32</sup>. Auch nachdem er sein Amt als Kommandant der Nationalgarde im Dezember 1830 aufgegeben hatte, war er immer noch als Abgeordneter und Redner tätig gewesen<sup>33</sup>. Das Verlustempfinden war so stark, dass die Deputierten, als sie über den Tod informiert wurden, die Tagesordnung unterbrachen und ein Kondolenzschreiben an die Familie verfassten<sup>34</sup>. Die Regierung ihrerseits war vor allem wegen der potentiellen Folgen des Todesfalls besorgt, insbesondere der Gefahr eines erneuten Aufstands beim Leichenzug. So sollen die Minister bei ihren Kondolenzbesuchen George Lafayette, dem Sohn, dem die Gestaltung des Begräbnisses oblag, auch darum gebeten haben, dieser Befürchtung Rechnung zu tragen<sup>35</sup>. Selbst kümmerte sich die Regierung darum, wieder genügend Soldaten an der Strecke und in der Stadt zu platzieren, um nicht nur den Leichenzug, sondern auch den Zugang zur Route kontrollieren zu können<sup>36</sup>.

30 Veröffentlicht wurden diese Reden in Jules-Antoine TASCHEREAU, *Détails et révélations sur le duel de Dulong*, Paris 1834, S. 28–34.

31 Thomas KSELMAN, *Funeral Conflicts in Nineteenth-Century France*, in: *Comparative Studies in Society and History* 30 (1988), S. 312–332, hier S. 314.

32 Marie-Joseph-Paul-Yves-Roch-Gilbert du Mortier de Lafayette (1757–1834), französischer General und Abgeordneter für die Opposition *dynastique* (in der ersten und zweiten Restauration von 1789–1791 und von Juli 1831–Mai 1834: Département Seine-et-Marne). Vgl. Lloyd KRAMER, *Lafayette in Two Worlds. Public Cultures and Personal Identities in an Age of Revolutions*, Chapel Hill, NC, London 1996; Art. La Fayette, in: ROBERT, *Parlementaires français* (wie Anm. 13), S. 510–515.

33 TULARD, *Zeitalter der Revolutionen* (wie Anm. 18), S. 357.

34 *Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises. 2<sup>e</sup> série*, hg. vom Institut d'histoire de la Révolution française, Bd. 90, Paris 1894, S. 518, 534f.

35 Charles DE RÉMUSAT, *Mémoires de ma vie. Les luttes parlementaires, la question d'Orient, le ministère Thiers-Rémusat (1832–1841)*, Bd. 3, hg. v. Charles H. POUTHAS, Paris 1960, S. 82f.

36 Vgl. Munro PRICE, *The Perilous Crown. France between Revolutions, 1814–1848*, London 2007, S. 244. Das an dem Trauerzug am 22. Mai nach den Berechnungen von FUREIX, *La France des larmes* (wie Anm. 3), S. 375, mit nur ca. 60 000 Menschen deutlich weniger Personen, als bei den Zügen der Generäle Lamarque und Dulong teilgenommen haben sollen, scheint auf diese Vorsichtsmaßnahmen der Regierung zurückzuführen zu sein. Außerdem war der ausgewählte Begräbnisort weniger gut zugänglich und kein öffentlicher Friedhof wie der Père-Lachaise, was die Trauernden zusätzlich abgehalten haben mag. Doch andere zeitgenössische Berichte geben eine deutlich höhere Teilnehmerzahl an. *The Times*, 24. Mai 1834, S. 5, spricht von 200 000 Menschen bei Ankunft auf dem Friedhof. Und sollte diese Zahl auch zu hoch gegriffen sein, so beschrieb der britische Korrespondent sie als eine große, aber friedliche Menge.



Im Tod wollte Lafayette mit seiner bereits 1807 verstorbenen Ehefrau wieder vereint werden. Diese lag auf dem privaten Cimetière de Picpus, der vor allem die Gräber von Opfern der Guillotine während der Herrschaft Robespierres beherbergte. Doch bevor die Beisetzung auf diesem Friedhof stattfinden konnte, führte der Leichenzug zunächst vom Haus des Verstorbenen in der Rue d'Anjou Saint-Honoré zur nahegelegenen Église de l'Assomption.

Seine Bedeutung für die französische Nation unterstrichen auch die Trikoloreffahnen an den vier Ecken des Leichenwagens. An seine militärische Karriere erinnerten die auf einem Kissen mitgeführten Schulterklappen und sein Schlachttross. Auch die Personen, die das Sargtuch hielten, waren mit Lafayettes politischer und militärischer Karriere verbunden, so flankierten den Sarg neben politischen Weggefährten wie Jacques und Eugène Laffitte, Odilon-Barrot und Salverte auch die Generäle Ostrowski und Fabvier sowie der Geschäftsträger für die Vereinigten Staaten und ein Wähler aus Lafayettes Wahlkreis. Hinter den Familienangehörigen nahmen dann noch die angeblich vollständig anwesende Abgeordnetenversammlung und zahlreiche hochrangige Offiziere und Pairs an dem Trauerzug teil, was die besondere Rolle Lafayettes für das politische System noch einmal unterstrich<sup>37</sup>. Die Beisetzung selbst erfolgte im privaten Kreise unter Ausschluss der Öffentlichkeit und ohne Grabreden<sup>38</sup>.

Das Besondere an der Bestattung Lafayettes ist, dass hier die Familie die Entscheidungen über den Ablauf der Trauerfeierlichkeiten nicht aus der Hand gab. Georges Lafayette, selbst Mitglied der Abgeordnetenversammlung, versuchte offenbar ein Gleichgewicht zwischen privatem und politischem Interesse zu schaffen<sup>39</sup>. Diesen Dualismus von politisch und privat sehen zahlreiche Historiker bei ihren Bewertungen der Beisetzung nicht. So interpretiert Munro Price die Bestattung auf dem Picpus-Friedhof als Rückkehr des großen Republikaners zu seinen aristokratischen Wurzeln; andere Kommentatoren werfen den Republikanern vor, sie hätten es versäumt, dieses Ereignis zu ihren Gunsten zu nutzen<sup>40</sup>, obwohl die Integration der Abordnung aus seinem Wahlkreis in den Kondukt und die Auswahl der Grabredner ein deutliches politisches Signal waren. Gleichzeitig wird häufig übersehen, dass die Regierung Lafayette bereits zu Lebzeiten in das neue Giebelrelief des Pantheons integrieren ließ und ihn so bereits an herausragender Stelle geehrt hatte<sup>41</sup>.

Ebenfalls zu den Wegbereitern Louis-Philippes gehörte Jacques Laffitte, der am 26. Mai 1844 verstarb. Er war nicht nur ein prominenter Vertreter der »Partei der Bewegung« und Wortführer der Linken, sondern hatte auch in den Anfangsjahren der

37 *Mort du G<sup>al</sup> Lafayette et notice sur sa vie*, Rouen 1834, besonders S. 6f; *Funérailles des Lafayette*, in: *Le Constitutionnel*, 23. Mai 1834, S. 1f; *Le Moniteur*, 22 Mai 1834.

38 Vgl. RÉMUSAT, *Mémoires* (wie Anm. 37), S. 84.

39 *Ibid.*, S. 83.

40 PRICE, *The Perilous Crown* (wie Anm. 36), S. 244; Guy ANTONETTI, *Louis-Philippe*, Paris 1994, S. 723; André JARDIN, André-Jean TUDESQ, *La France des notables. 1. L'évolution générale 1815–1848*, Paris 1973, S. 141.

41 Dieses Relief stellte David d'Angers zwar erst im September 1837 fertig, doch war die Aufnahme Lafayettes in den Figurenzyklus schon vor dessen Tod getroffen worden und im Modell zu besichtigen. Vgl. BEN-AMOS, *Funerals* (wie Anm. 4), S. 64; Isabelle Leroy-Jay LEMAISTRE, *Aux grands hommes, le ciseau et l'histoire*, in: *Aux grands hommes*, David d'Angers, Saint-Rémy-lès-Chevreuse 1990, S. 17–33.

Julimonarchie mehrere Ministerposten inne<sup>42</sup>. Als die Nachricht seines Todes bekannt wurde, war die Bestürzung seiner Kollegen im Parlament groß. So kündigten einige Abgeordnete an, die Kammer werde geschlossen an dem Leichenzug für ihn teilnehmen<sup>43</sup>. Die Trauerfeierlichkeiten wurden diesmal von dem Schwiegersohn und dem Bruder des Verstorbenen koordiniert und so erfolgten die Einladungen im Namen der Familie<sup>44</sup>. Zunächst wurde der Leichnam im Trauerhaus aufgebahrt, wo sich am 30. Mai die Abgesandten des Hofes, die Mitglieder der beiden Kammern und des diplomatischen Korps versammelten und den Sarg auf seinem Weg zur nahegelegenen Kirche Saint-Roch begleiteten<sup>45</sup>. Das Sargtuch wurde von Weggefährten, die die facettenreiche Karriere des Verstorbenen widerspiegeln getragen, darunter der Lyriker Béranger, der Pair Exelmans, und einige Abgeordnete. Das Innere der Kirche war aufwändig mit schwarzem Stoff, auf dem die Initialen des Toten angebracht waren, abgehängt worden. Neben dem Katafalk waren die Orden der Ehrenlegion und das Juli-Kreuz (*croix de Juillet*) ausgestellt. Im anschließenden Leichenzug wurden diese Orden hinter dem Sarg hergetragen. Darauf folgten zunächst die Familie des Verstorbenen und die Abgeordneten, wobei hier alle politischen Richtungen gleichermaßen vertreten gewesen sein sollen. Als Vertreter des Kabinetts waren dessen Präsident und Marschall von Frankreich Sault und zwei weitere Minister anwesend. Außerdem bildeten Vertreter des Oberhauses, Generäle und eine Abordnung aus Laffittes Wahlbezirk in Rouen einen großen Teil der Trauergesellschaft, weiter hinten gefolgt von Studenten und Bürgern. Die Regierung hatte militärische Ehren für das Begräbnis des ehemaligen Ministerpräsidenten und Präsidenten der Abgeordnetenkammer angeordnet und so waren zahlreiche Abteilungen der Infanterie, Kavallerie und Artillerie sowie der Nationalgarde und Stadtwache im Zug vertreten<sup>46</sup>. Diese Bestattung mit militärischen Ehren kam jedoch mit relativ wenig Nationalsymbolik aus, so dass es sich hier um eine Mischform aus öffentlicher und privater Inszenierung handelte, bei der die Präsentation des Erfolges des Verstorbenen im Vordergrund stand.

Die Route des Trauermarsches führte von der Kirche über die Boulevards zur Familiengruft auf dem Père-Lachaise<sup>47</sup>. Pierre Laffitte, der Bruder des Verstorbenen,

42 Jacques-Chevalier Laffitte (1767–1844), Bankier und Politiker, seit 1815 Abgeordneter, Juli bis November 1830 Parlamentspräsident, Regierungschef von November 1830 bis März 1831, er wird zur Gauche dynastique (parti du Mouvement) gezählt. Vgl. YVERT, Premiers ministres (wie Anm. 8), S. 121–126; Art. Laffitte, in: ROBERT, Parlementaires français (wie Anm. 13), S. 518–525.

43 L'Audience und Le Constitutionnel, 30. Mai 1844; Journal des débats, 27./28. Mai 1844; ANONYM, Mort de M. Jacques Laffitte, Paris 1844.

44 Le Moniteur, 29. Mai 1844.

45 Vgl. für die folgenden Ausführungen zur Gestaltung des Leichenzugs: Journal des débats und Le Moniteur, 31. Mai 1844; Funérailles de M. J. Laffitte, in: Le Constitutionnel, 31. Mai 1844; Obsèques de M. J. Laffitte, in: ANONYM, Vie de M. Jacques Laffitte, ancien président du Conseil des ministres, député, etc. Suivie du récit de ses funérailles et des discours prononcés sur sa tombe, Paris 1844, S. 82–92.

46 Vgl. Funérailles de M. J. Laffitte (wie Anm. 45), S. 1.

47 Die Teilnehmerzahl an diesem Leichenzug wird in L'Audience, 3. Juni 1844, S. 7. mit 300 000 Personen angegeben. Diese Zahl mag zu hoch gegriffen sein, aber selbst der Polizeipräfekt spricht nur von einer »imposanten Menschenmenge und Truppenverbänden«, vgl. 30. Mai 1844, in: Bulletins de Paris (wie Anm. 19).

eröffnete die Reihe der Grabreden. Auf ihn folgten der Abgeordnete Arago, ein Wähler aus Rouen und Garnier-Pagès. Letzterer nutzte die Gelegenheit dazu, an die politischen Ziele der Julirevolution zu erinnern und die politischen Versäumnisse seitdem anzuprangern. Als Reaktion auf diese aggressive Rede des Vertreters der extremen Linken trat Dupin, wie schon bei dem Begräbnis für Perier, auf Bitten der Familie an das Grab und verteidigte erneut spontan die politischen Leistungen des Verstorbenen und der konstitutionellen Monarchie. Während der Polizeipräfekt vermeldete, dass die Bestattung ohne Zwischenfälle vonstattengegangen sei, beurteilten die Zeitungen die Grabrede Garnier-Pagès durchaus als Zwischenfall<sup>48</sup>. Das »Journal des débats«, das die anderen Reden abdruckte, weigerte sich ausdrücklich, die Rede wiederzugeben, da sie zu verletzend gewesen sei<sup>49</sup>.

Dass die Grabreden politischen Zündstoff bergen konnten, hatte sich also seit der Bestattung Periers nicht verändert. Wie wichtig sie für die Zeitgenossen offensichtlich auch noch weit über den Zeitpunkt der Bestattung hinaus waren, unterstreicht nicht nur die minutiöse Wiedergabe in den Tageszeitungen, sondern auch, dass sie als Einzeldrucke oder in Erinnerungsschriften publiziert wurden<sup>50</sup>.

Die Bestattungen der Abgeordneten sind sich sehr ähnlich, obwohl sie unterschiedlichen politischen Lagern angehörten und verschiedene Positionen innehatten. Gemein ist ihnen vor allem, dass die Familien und Freundeskreise die Bestattungen organisierten. Doch auch die Strecke die die Leichenzüge durch Paris zurücklegten waren fast identisch, alle, auch General Lamarque, der nicht in Paris bestattet wurde, absolvierten eine Route über die Boulevards zur Place de la Bastille. Dennoch scheint auch die Frage über welche Plätze die Leichenzüge verliefen ein gewisses Konfliktpotential besessen zu haben. Denn während in den Beschreibungen der Kondukte für Lafayette und Laffitte wie selbstverständlich erwähnt wird, dass die Züge über die Place Vendôme führten, erschien die Integration dieses Platzes in den früheren Leichenzug für Lamarque fast wie ein Akt politischen Protests. Der Platz mit der Vendôme-Säule war der Erinnerung an die Siege Napoleons I. gewidmet, doch scheint er von einem Bezugspunkt für die Bonapartisten, zu einem Symbol des allgemeinen Patriotismus geworden zu sein<sup>51</sup>.

Zu den wesentlichen Unterschieden gehört neben der Entscheidung den aktiven Ministerpräsidenten Perier nicht im Sterbehause, sondern in seinem Amtssitz aufzubahren, sicherlich die herausgehobene Rolle der Wähler bei den Bestattungen von Lafayette und Laffitte. Durch die Teilnahme von Repräsentanten ihrer Wahlkreise wurden ihre republikanisch-demokratischen Überzeugungen unterstrichen. Dies ist eine der deutlichsten Demonstration von politischen Idealen in den hier ausgewählten Bestattungen.

48 Ibid (wie Anm. 19).

49 Vgl. Journal des débats, 31. Mai 1844.

50 So wurde die Grabrede des Bruders nachträglich als Einzeldruck publiziert, vgl. Pierre LAFFITTE, Les Adieux de Pierre Laffitte à son frère Jacques Laffitte, le 30 mai 1844, devant le caveau de la famille, Paris [1844]. Aber auch GARNIER-PAGÈS, Jacques Laffitte mort le 26 Mai 1844, Paris 1844, S. 18–24; Vie de M. Jacques Laffitte (wie Anm. 45), S. 82–95.

51 Vgl. HSU, National Past (wie Anm. 24), S. 20; Pierre KJELLBERG, Le nouveau guide des statues de Paris, Paris 1988, S. 20f.

*Bestattungen für einen Pair von Frankreich*

Sicher eine der herausragendsten Persönlichkeiten der neueren französischen Geschichte war Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord<sup>52</sup>. Wie Lafayette verkörperte der ehemalige Geistliche die Verbindungen zur Französischen Revolution, doch als er am 17. Mai 1838 starb, verband man mit seinem Namen vor allem seine Konversion, mit der er seine revolutionäre Vergangenheit verleugnete<sup>53</sup>. Eine weitere Besonderheit war, dass sich der König persönlich von ihm verabschiedet hatte<sup>54</sup>. Besuche am Totenbett sah das Protokoll eigentlich nicht vor, trat der König doch sogar bei Trauerfeiern nicht selbst in Erscheinung. So unterstrich sein Besuch zwar die herausragende Bedeutung Talleyrands, dennoch übernahmen weder der König noch die Stadt Paris irgendwelche Aufgaben oder Kosten im Zusammenhang mit der Bestattung. Selbst für die Teilnahme am Leichenzug wurden nur einige Abteilungen der Infanterie, Kavallerie und der Stadtwache abgestellt. Dies unterstreicht den Eindruck, dass der Besuch des Königs, der von seiner Schwester Adélaïde begleitet wurde, ein Protokollbruch, aber vor allem Ausdruck des privaten Respekts für den greisen Staatsmann war.

Die Öffentlichkeit hatte am Morgen des Trauerzuges von Talleyrand in seinem Pariser Wohnsitz, dem Hôtel Saint-Florentin, Abschied nehmen sollen. Doch da in den Zeitungsankündigungen, anders als bei solchen Gelegenheiten üblich, keine Einladungskarten erwähnt wurden, führte dieser Verzicht auf eine Zugangsbeschränkung dazu, dass so viele Menschen zur Aufbahrung kamen, dass die meisten nicht einmal einen Blick auf den Sarg erhaschen konnten<sup>55</sup>. Auch die Route des Leichenzugs musste auf Grund der Menschenmenge noch einmal geändert werden. Statt den direkten Weg über die Rue Saint-Honoré zur Kirche Mariä Himmelfahrt zu nehmen, schlug man einen Bogen über die Place de la Concorde, um so einer größeren Zahl von Zuschauern Raum bieten zu können.

Der Leichenwagen wurde von sechs Rappen gezogen, die aufwändig mit schwarzem Stoff verkappt waren. Die Anzahl der Pferde war ein Statussymbol – die Leichenkutschen Laffittes und Perier waren nur vierspännig. Flankiert wurde der Sarg von Repräsentanten der Pairskammer, des Ministerrats, des Militärs und der Ehrenlegion. Hinter der Familie folgten dann eine Abordnung von Pairs und das gesamte diplomatische Korps, weitere Minister aus dem Kabinett und zahlreiche Abgeordnete sowie Beamte der unterschiedlichsten Ämter und Vertreter des Institut de France.

52 Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord (1754–1838), Pair von Frankreich und Diplomat, seit Dezember 1814 Prince de Talleyrand. Für die umfangreiche Karriere Talleyrands vgl. Emmanuel de WARESQUEL, Talleyrand. Le prince immobile, Paris 2003; Art. Talleyrand-Périgord, in: ROBERT, *Parlementaires français* (wie Anm. 13), Bd. 5, Paris 1891, S. 357–360.

53 Eine detaillierte Beschreibung der Verhandlungen und der letzten Tage Talleyrands bietet BLANC, *Zehn Jahre* (wie Anm. 21), Bd. 5, Berlin 1845, S. 199–202; Louis BASTIDE, *Vie religieuse et politique de Talleyrand-Périgord, Prince de Bénévent, depuis sa naissance jusqu'à sa mort*, Paris 1838, S. 437f. Vgl. aber auch *Détails sur la mort de M. de Talleyrand*, in: *Le Constitutionnel*, 19. Mai 1838, S. 1; Philip G. DWYER, *Talleyrand*, London 2002, S. 201.

54 ANTONETTI, Louis-Philippe (wie Anm. 40), S. 792.

55 Vgl. *Journal des débats* und *Le Moniteur*, 22. Mai 1838. Für die Rekonstruktion der Trauerfeierlichkeiten vgl. *Journal des débats*, *Le Moniteur* und *La Presse*, 23. Mai 1838; *Obsèques de M. de Talleyrand*, in: *Le Siècle*, 23. Mai 1838, S. 2; BASTIDE, *Vie religieuse* (wie Anm. 53), S. 439f.

Es ist auffällig, dass sogar die Vertreter der einzelnen Wissenschaften und Künste in den Beschreibungen erwähnt wurden, Studenten und Bürger aber nicht. Besonders die Studenten der unterschiedlichen Disziplinen stellten bei den Bestattungen der Abgeordneten einen großen Teil der Trauergemeinde.

Der Trauergottesdienst für Talleyrand wurde in der Église de l'Assomption gefeiert, wo auch schon die Zeremonie für Lafayette stattgefunden hatte. Diesmal wurde die Kirche mit Behängen, auf denen die Wappen des Prinzen Talleyrand abgebildet waren, dekoriert. Neben seiner Krone wurden seine beiden höchsten Orden von der Ehrenlegion und vom Goldenen Vlies präsentiert. Diese Beschränkung auf nur zwei Orden und die zurückgenommene Innenraumgestaltung zeugen von einer wohl kalkulierten Prachtentfaltung seitens der Familie<sup>56</sup>. Sie vermied so Assoziationen mit dem Bestattungsprunk des Ancien Régime. Ein Grund für den einfacheren Gottesdienst war sicher auch, dass Talleyrand nicht in Paris, sondern in der Kapelle seines Schlosses Valençay bestattet werden sollte. Bis zu der Überführung sollten die sterblichen Überreste in der Kirche verbleiben. Die Trauerdekoration blieb auch noch zwei Tage länger stehen, damit die Öffentlichkeit Gelegenheit hatte, sie sich anzusehen. In Valençay wurde Talleyrand am 5. September im Beisein zweier Neffen und Royer-Collards, der auch an seinem Sterbebett gesessen hatte, beigesetzt<sup>57</sup>. Die Familie scheint also in der Tat kein zu großes Interesse an einer aufwändigen Bestattung gehabt zu haben und so hatte die Beisetzung auf dem Landsitz auch eine sehr intime Form.

### *Nationale Ehrenbestattungen*

Keine Rücksicht auf die Privatsphäre nahmen hingegen Trauerfeiern, die von der Regierung angesetzt wurden. Vor allem Jubiläen oder Katastrophen boten Gelegenheiten eine Bestattung oder eine Umbettung zu veranlassen. Eine derartige kollektive Unglückserfahrung stellte das Fieschi-Attentat am 28. Juli 1835 dar. Während einer Feier zum Jahrestag der Julirevolution schoss der Attentäter Giuseppe Fieschi mit einer selbstgebauten Apparatur während der Parade auf den König. Er verfehlte ihn zwar, traf aber stattdessen Soldaten und Zuschauer. 14 Menschen starben und etliche wurden schwer verletzt<sup>58</sup>. Unter den Toten befanden sich vor allem Soldaten und Arbeiter, aber auch ein 14-jähriges Mädchen und der erst kürzlich als Ministerpräsident zurückgetretene Marschall von Frankreich Mortier<sup>59</sup>. Die Opfer des Attentats entstammten also den unterschiedlichen Gruppen des Volkes. Deshalb war die emotio-

56 Vgl. *Obsèques de M. de Talleyrand*, in: *Le Constitutionnel*, 23. Mai 1838, S. 2.

57 *Journal des débats und Le Siècle*, 2. September 1838; *La Presse*, 3. September 1838.

58 Die Personenzahl der Verletzten und Getöteten variieren, nach PRICE, *The Perilous Crown* (wie Anm. 36), S. 250, starben 18 Personen, doch bei der Zeremonie werden nur 14 Verstorbene geehrt. vgl. FUREIX, *La France des larmes* (wie Anm. 3), S. 288; für eine zeitgenössische Beschreibung der Ereignisse: *Journal des débats*, 31. Juli 1835; *Le Constitutionnel*, 2. August 1835; *Le Moniteur*, 29. Juli 1835; ANONYM, *Détails sur l'attentat contre la vie du roi. Machine infernale. Le nombre des victimes de cet épouvantable crime*, Paris 1835.

59 Édouard Adolphe Casimir Joseph Mortier, Herzog von Treviso (1768–1835), Marschall und Pair von Frankreich unter Louis-Philippe zunächst Botschafter in St. Petersburg, dann Präsident des Ministerrats und Kriegsminister von November 1834 bis März 1835; vgl., *Premiers ministres* (wie Anm. 8), S. 140f.; Art. Mortier, in: ROBERT, *Parlementaires français* (wie Anm. 13), Bd. 4, Paris 1891, S. 41f.

nale Anteilnahme der Bevölkerung an diesem Anschlag auf den König auch größer als bei vorhergehenden Angriffen auf seine Person.

Die Abgeordneten machten dem König in den Tuileries ihre Aufwartung und versicherten ihn ihrer Unterstützung<sup>60</sup>. Louis-Philippe hatte bereits Trauer für die Nationalgarde und die Armee erklärt. Per *Ordonnance du roi* vom 28. Juli 1835 wurde auch ein Begräbnis zu Ehren der Opfer des Attentats angekündigt. Sie seien, wie die Gefallenen im Juli 1830, für die Freiheit und Frankreich gestorben und verdienten ein Begräbnis im Zeichen der Trikolore<sup>61</sup>. Im Rahmen der Vorbereitungen für die Aufbahrung aller Toten in der Kirche Saint-Paul wurde auch öffentlich von einer »sépulture nationale« gesprochen, die abschließend im Hôtel des Invalides stattfinden sollte<sup>62</sup>.

Für die Aufbahrung in Saint-Paul hatte man sich entschieden, da sie in dem Quartier lag, aus dem die meisten Opfer stammten. Dort konnten ihre Familien und die Öffentlichkeit mehrere Tage lang Abschied von ihnen nehmen<sup>63</sup>. Das Kircheninnere war ganz mit schwarzem Stoff abgehängt und die Särge in einer Linie aufgestellt worden, wobei sie zur Mitte hin immer etwas höher aufragten. Während alle von derselben Anzahl silberner Kerzenständer umgeben und mit identischen schwarzen Bahrtüchern verhängt waren, zierten Wappen die Särge der Soldaten adeliger Abstammung. Der Sarg des Marschalls im Zentrum wurde durch das auf ihm platzierte Schwert, seine Krone und Abzeichen besonders betont. Die hierarchischen Unterschiede wurden jedoch durch die einheitliche Farbgestaltung und die verwendeten Materialien abgemildert, so dass ein einheitlicher, harmonischer Eindruck entstand. In dieser Inszenierung konnte auf nationale Symbole verzichtet werden, da die Trauer an sich einigend wirkte<sup>64</sup>.

Während die bisher betrachteten Leichenzüge von Westen nach Osten durch Paris zogen, bewegte sich dieser entgegengesetzt, zunächst von Saint-Paul auf die Place de la Bastille, dann über die Boulevards und die Place de la Concorde hin zum Invalidendom. Den Abmarsch der Trauerprozession kündigten Artilleriesalven an. Am Beginn marschierten einige militärische Abteilungen, gefolgt von einigen Begleitkutschen, erst dann folgten die eigentlichen Leichenwagen. Den Auftakt bildete die weiß gestaltete Kutsche für die 14-jährige Louise-Joséphine Remi, die von jungen Mädchen umgeben war, die die symbolische Funktion des Sargtuchhaltens ausführten. Dann folgten die Wagen der vier Zivilisten vor denen der Militärs. Auch hier bildete der ehemalige Ministerratsvorsitzende und Marschall von Frankreich Mortier den Höhepunkt und Abschluss. Hinter jedem Leichenwagen gingen die Familienangehörigen. Die Särge der Soldaten wurden von Kameraden flankiert und auch ihre

60 Vgl. *Le Constitutionnel* und *Journal des débats*, 30. Juli 1835.

61 Publiziert wurde diese *ordonnance* in allen größeren Zeitungen, vgl. *Journal des débats* und *Le Constitutionnel*, 30. Juli 1835; *Le Moniteur*, 29. Juli 1835.

62 Dies ist ein frühes Beispiel für die Verwendung des Begriffs, vgl. identische Meldungen in *Le Constitutionnel* und *Le Moniteur* am 31. Juli 1835.

63 *Ibid.*

64 Detaillierte Beschreibung mit Abbildung: *La chapelle ardente*, in: *Le Constitutionnel*, 5. August 1835, S. 1; dazu auch *Journal des débats* und *Le Moniteur*, 3. August 1835; *Le Constitutionnel*, 2. August 1835, S. 1. Vgl. auch die Lithographie *chapelle ardente, dédiée aux Familles des Vic-times du 28 juillet 1835*, 23,40 x 29,60 cm, Paris 1835, De Vinck 12.529.



Schlachtrösser wurden mitgeführt. Die Kutschen der Männer waren im traditionellen Schwarz gestaltet, diejenigen der Militärs waren zusätzlich mit Trikoloren am Baldachin ausgezeichnet. Das Nationalsymbol wurde hier zur Unterscheidung zwischen zivilen und militärischen Opfern verwendet. Wie bei der Aufbahrung wurde in dieser Inszenierung eine Mischung aus Vereinheitlichung und Rangunterschieden vorgenommen. So nahm auch die Zahl der eingespannten Pferde zu. Während die Mehrzahl zweispännig war, wurden der Leichenwagen des *maréchal de camp* Lachasse de Vérgny von vier und der des Marschalls Mortier von sechs Pferden gezogen. Die zivilen Opfer des Attentats wurden durch diesen Trauerzug genauso geehrt wie die militärischen, doch erhielten Letztere die ihrem Rang entsprechenden militärischen Ehren. Auf den Hauptteil mit den Verstorbenen und ihren Angehörigen und Freunden folgten dann die Abordnungen der unterschiedlichen staatlichen Institutionen und noch mehr militärische Abteilungen, bevor sich die Bevölkerung in den Trauerzug einreihen konnte.

Während der König eigentlich nicht aktiv an Trauerzügen teilnahm, empfing er in diesem Fall, begleitet von seinen Söhnen, dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister und dem Innenminister, dem Marschall von Frankreich Lobau und seinen Adjutanten, die Särge der Attentatopfer im Invalidendom. Der Innenhof des Hôtel des Invalides war reichlich mit Trikoloreflaggen und Trauerflor dekoriert worden<sup>65</sup>. Die Särge wurden nun einzeln in die Kirche getragen, deren Inneres ähnlich gestaltet war wie bei der Aufbahrung in Saint-Paul mit einem riesigen Katafalk für die Särge. Erst jetzt wurde eine religiöse Zeremonie vollzogen, auf Grabreden verzichtete man vollständig. Die sterblichen Überreste wurden im Invalidendom belassen, wo ihnen ein gemeinsames Grabmal errichtet wurde<sup>66</sup>.

Dass die kollektive Erinnerung davon profitiert, wenn sie Orte hat, an denen sie ihren Märtyrern gedenken kann, scheint das Regime der Julimonarchie schon frühzeitig erkannt zu haben. Zwar waren die Opfer des Barrikadenkampfes vom 27. bis 29. Juli 1830 zunächst in Massengräbern an unterschiedlichen Stellen der Hauptstadt bestattet worden, doch bereits zum ersten Jahrestag 1831 wurden ihre Namen auf einer Bronzetafel im Pantheon verewigt. Gleichzeitig wurde beschlossen, auf der Place de la Bastille ein Denkmal zu Ehren der Julirevolution zu errichten und die sterblichen Überreste der Barrikadenkämpfer dorthin zu überführen<sup>67</sup>. Die Vorbereitungen für dieses Monument dauerten einige Jahre; in der Zwischenzeit wurde den Ver-

65 Vgl. *Réception des victimes du 28 Juillet aux Invalides par le Roi et Monseigneur l'Archevêque de Paris*. Lithographie 20,20 x 26,30 cm, De Vinck 12.547.

66 Für die Rekonstruktion vgl. AN, F/13/1023, *Attentat de Fieschi; cérémonies; embaumement des corps des victimes; cérémonies funèbres et sépulture des victimes*. Hierin sind auch die Pläne für das Grabmal wie auch die Eintrittskarten für die Zeremonie im Invalidendom erhalten; ANONYM, *Détails des cérémonies religieuses et militaires Qui vont avoir lieu dans Paris pour la translation des victimes du boulevard du Temple. Leur départ de la chapelle ardente de l'église Saint-Paul pour être déposées dans la sépulture nationale qui leur est préparée dans l'hôtel des Invalides*, Paris 1835, De Vinck 12.535; *Die Lithographien des Leichenzugs* De Vinck 12.538–12.545; *Plan de l'intérieur de l'église des Invalides*, in: *Le Constitutionnel*, 6. August 1835, S. 1; *Cérémonie funèbre*, in: *ibid*, S. 1 f.; *Journal des débats und Le Moniteur*, 6. August 1835.

67 BEN-AMOS, *Funerals* (wie Anm. 4), S. 64; und *Ordonnance du roi, Monument aux morts de Juillet à la Bastille*, 4. Juli 1831.



storbenen zum Jahrestag mit Gottesdiensten im ganzen Land gedacht<sup>68</sup>. Im Juli 1840 war es schließlich soweit, dass die Gefallenen der »drei glorreichen Tage« in die Julisäule überführt wurden. In diesem Denkmal verbanden sich die Revolutionen von 1830 und 1789. Die Überführung der Gefallenen war Abschluss der Feiern zum zehnten Jahrestag der Julirevolution. Umgebettet wurden die sterblichen Überreste von 50 Personen aus unterschiedlichen Massengräbern, die als Opfer des Aufstandes von 1830 identifiziert worden waren. Am Morgen des 29. Juli 1840 begannen die Feierlichkeiten mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche Saint-Germain-l'Auxerois nahe des Louvre<sup>69</sup>. Diese war mit aufwändiger ephemerer Architektur und Trauerschmuck dekoriert worden. An der religiösen Zeremonie nahmen Vertreter der Regierung, des Militärs und der Polizei teil. Einlass in die Kirche erhielten außerdem Veteranen und Angehörige der Opfer von 1830. Die Särge wurden nach dem Gottesdienst in einen gemeinsamen Leichenwagen geladen. Dieser war so schwer, dass er von 24 Pferden gezogen werden musste. Er bestand aus einer dreiecksigen Basis mit 18 ionischen Säulen, über die sich ein Baldachin spannte, auf dem gallische Hähne, Bündel von schwarzen Federn und Trikoloren angebracht waren. Von der Kirche nahm der Trauerzug die bekannte Route über die Boulevards zur Place de la Bastille. Gebildet wurde der Kondukt überwiegend aus militärischen Einheiten. Dem Leichenwagen voraus fuhren die Geistlichen und ritten die beiden für die Vorbereitung dieser Translation verantwortlichen Minister, hohe Offiziere, der Polizeipräfekt und Adjutanten des Königs. Der König war nicht aktiv in die Überführung eingebunden, sondern nahm den Zug von einem Fenster des Louvre aus gemeinsam mit seiner Familie und dem Ministerpräsidenten ab. Nach der Ankunft auf der Place de la Bastille wurden die Särge in einen temporär am Fuße der Julisäule errichteten Tempel gebracht. In der Dekoration der Kirche, des Leichenwagens und der Julisäule wiederholten sich immer wieder die Daten der Julirevolution »27, 28, 29 juillet 1830«. Die Gestaltung dieser Feier war so sehr von Vertretern der Ordnungskräfte geprägt, dass die Vertreter der Kammern diesmal in die zweite Reihe gedrängt wurden, auch sie nahmen an der Feier nur als Zuschauer teil.

Die Anteilnahme der Bevölkerung entlang der Strecke soll sehr groß gewesen sein, konnte jedoch nicht mit der Mobilisierungswirkung der Translation Napoleons I. im Dezember desselben Jahres mithalten<sup>70</sup>. Bereits im Mai war die Rückführung der

68 Zum Gedenken ab 1830 vgl. FUREIX, *La France des larmes* (wie Anm. 3), S. 291–305; auch [Lieutenant-colonel] LAMBLET, *Discours prononcé après la cérémonie funèbre, le 27 juillet 1831, Châteauroux* [1831]; Juge-André (Abbé) GIUDICELLI, *Oraison funèbre prononcée, le 27 juillet 1831, au service des illustres victimes de 1830, Bordeaux* [1831].

69 Für Details vgl. *Le Constitutionnel*, 29. Juli 1840; *Journal des débats*, 28./29. Juli 1840 und A. PROVOST, *Char funéraire des victimes de Juillet, Lithografie 21,20 x 27 cm, Paris* [1840], De Vinck 12.430.

70 Die Forschung zum *retour des cendres* ist sehr umfangreich, genannt seien nur Michael PAUL DRISKEL, *As Befits a Legend. Building a Tomb for Napoleon, 1840–1861*, Kent 1993; Uwe FLECKNER, *Le retour des cendres de Napoléon. Vergängliche Denkmäler zur Domestizierung einer Legende*, in: Michael DIERS (Hg.), *Mo(nu)mente, Formen und Funktionen ephemerer Denkmäler*, Berlin 1993, S. 61–76; Jean-Marcel HUMBERT, *Napoléon aux Invalides. 1840, le retour des cendres*, Thonon-les-Bains 1990; TULARD, *Le retour des cendres* (wie Anm. 2). Außerdem sei auf die Berichte der zeitgenössischen Presse und die Flut von Flugblättern, Druckgrafiken und Gemälden verwiesen.

sterblichen Überreste des Kaisers von der Insel St.-Helena nach Paris beschlossen und eine Expedition unter der Leitung des dritten Sohnes des Königs, Prinz Joinville, entsandt worden<sup>71</sup>. Schnell entwickelte sich eine Debatte über einen adäquaten Bestattungsort für Napoleon. Das Kabinett hatte drei mögliche Grablegen ins Auge gefasst – die Vendôme-Säule, die Gruft von Saint-Denis und den Invalidendom<sup>72</sup>. Diese Orte waren mit unterschiedlichen Assoziationen verbunden, die Vendôme-Säule war dabei am besten zugänglich für alle Bevölkerungsschichten. Die Kathedrale von Saint-Denis war über Jahrhunderte die Grablege der französischen Könige gewesen und auch Napoleon hatte einige Familienangehörige dort bestattet. Doch der Invalidendom war der Ort, der am stärksten mit der Grande Armée und somit den Siegen Napoleons verbunden war. Das Kabinett entschied sich daher für den Invalidendom als Bestattungsort und erließ am 16. Oktober einen Auftrag zur Gestaltung des Leichenzugs.

Am 3. Dezember erreichten die sterblichen Überreste an Bord der »Belle-Poule« Cherbourg. Dort wurden sie für den Transport nach Le Havre und weiter über die Seine umgeladen. Der Wechsel der Schiffe war mehrfach notwendig, auch da sich das extra angefertigte Leichenboot als zu schwer navigierbar erwies. Dieses Boot war ähnlich wie der Leichenwagen mit goldenen Karyatiden und Adlern verziert. Doch musste der Sarg statt im Totentempel auf dem eigens gefertigten Nachen nun auf dem Bug des Dampfers »La Dorade« transportiert werden. Diese Positionierung kam einer Aufbahrung, die sich an der Bevölkerung vorbei bewegte, gleich. Der auf dem Vorderdeck des Schiffes aufgestellte Sarg war mit einer violetten Decke mit weiß-silbernem Kreuz und goldenen Bordüren bedeckt, die mehr einem Krönungsmantel als einem Sargtuch gleichkam. Zur Vermittlung des Eindrucks nationaler Bedeutung standen nun nur Trikoloren mit Trauerflor und keine allegorischen Figuren und Blattgold, wie an dem ursprünglich vorgesehenen Leichenboot zur Verfügung. So hielt der ehemalige Kaiser in den Städten entlang des Flusses, wie Le Havre, Vernon, Mantes und Courbevoie, Einzug und die Bevölkerung nahm Abschied von ihm<sup>73</sup>.

In Courbevoie wechselte der Leichenzug dann an Land und der Sarg Napoleons wurde in den sehr aufwändig gestalteten Leichenwagen umgeladen. Dieser Kulissenwagen war so gebaut, dass es wirkte, als würden 14 weibliche Gestalten den Sarkophag Napoleons über ihren Köpfen halten. Anders als bei den anderen Überführungen erscheinen hier keine Regierungsvertreter, sondern nur Soldaten, zu denen auch der Prinz und die 400 Matrosen gehörten. So wurde vor allem Napoleons Rolle für die militärische Größe Frankreichs herausgestellt. An der Spitze des Leichenzuges ritt der Prince de Joinville. Ihm folgte die Mannschaft der »Belle Poule« vor dem

71 N° 826 – Loi qui ouvre deux crédits pour les dépenses de la translation des restes mortels de l'empereur Napoléon et de la construction de son tombeau, in: Bulletin des lois du royaume de France, IX<sup>e</sup> série. Règne de Louis-Philippe I<sup>er</sup>, roi des Français, Paris 1841.

72 Michael Paul DRISKEL, *The Proletarian's Body. Charlet's Representations of Social Class During the July Monarchy*, in: Petra ten-Doesschate CHU, Gabriel P. WEISBERG (Hg.), *The Popularization of Images. Visual Culture under the July Monarchy*, Princeton 1994, S. 58–89, hier S. 77–79.

73 Vgl. Marie-Françoise HUYGHUES DES ÉTAGES, *L'expédition maritime et fluviale*, in: HUMBERT, *Napoléon aux Invalides* (wie Anm. 70), S. 29–45; auch DRISKEL, *As Befits* (wie Anm. 70), S. 30f.; *Le Constitutionnel*, 10. Dezember 1840.

sechzehnspännigen und aufwändig gestalteten Leichenwagen Napoleons. Die Träger des Leichentuches waren vier hochrangige Militärs der unterschiedlichen Waffengattungen und der Ehrenlegion. Daran schlossen sich Veteranen, eine Musikkapelle, die Abzeichen der 86 Departements, ein Schlachtross sowie unterschiedliche Gruppen des Militärs, der Garde nationale und der Garde municipale an.

Der eigentliche Leichenzug begann am Arc de Triomphe, einem Bauprojekt Napoleons, das unter Louis-Philippe erst vier Jahre zuvor fertiggestellt worden war. Von dort ging es weiter über die Champs-Élysées, die mit Adler und Trikoloren gekrönten Säulen gesäumt waren und an die Siege Napoleons und der Grande Armée erinnerten. Auf der Place de la Concorde wendete sich der Trauerzug dem Abgeordnetenhaus zu. Vor dem Pont de la Concorde standen Statuen der kriegerischen Tugenden und auf der anderen Seite der Brücke der friedlichen Tugenden. Dort erwartete den ehemaligen Kaiser ein trauerndes Parlament, denn an der Fassade des Abgeordnetenhauses waren schwarze Stoffbahnen angebracht worden. Auf dem Vorfeld des Hôtel des Invalides standen 18 Statuen französischer Feldherren und Könige Spalier, so wurde auch dort die Ehrung von Napoleon in die Geschichte Frankreichs eingereiht. An den Invalides angekommen, wurde der Sarg aus dem Leichenwagen zunächst in den Ehrenhof, wo der Erzbischof von Paris ihn in Empfang nahm, und dann in die Kirche getragen. Im Inneren der Kirche nahm auch Louis-Philippe an der Inszenierung teil und übergab seinem Sohn das Schwert des Kaisers, das dieser auf dessen Sarg legte. Der König ehrte Napoleon so, ohne selbst vor ihm nieder zu knien. Nach diesem letzten Respekterweis wurde ein Gedenkgottesdienst gefeiert. Der Sarg wurde anschließend zunächst in der Kapelle Saint-Jérôme aufgestellt, da noch kein Grabmal fertiggestellt war.

Die Dominanz von Militär und militärischen Symbolen in dieser Inszenierung war unübersehbar. Durch die Konzentration auf die Erinnerung an die Siege der Grand Armée und die Größe der französischen Nation wurde versucht, den Konflikt um den Herrschaftsanspruch zwischen Julimonarchie und Bonapartisten zu kaschieren.

Die militärische Komponente war auch in den anderen Ehrenbestattungen sehr ausgeprägt, war die Bestattung mit militärischen Ehren bisher doch auch eine der wenigen bekannten Form der funeralen Ehrung. Die Errichtung eines besonderen Grabmahls oder die Wahl einer besonderen Begräbnisstätte war die zweite Möglichkeit der herausgehobenen Ehrung von Verstorbenen. Auch dies findet sich in den drei Beispielen. Doch während der Invalidendom den militärischen Aspekt noch verstärkt, setzt die Julisäule mit dem goldenen Genie der Freiheit auf ihrer Spitze und den zivilen Opfern in ihrem Gewölbe dazu einen Gegenpol.

#### *Bestattungen für die Mitglieder der königlichen Familie*

Unter Louis-Philippe wurde die Wiederherstellung der in der Revolution zerstörten Grablege der Bourbonen fortgeführt, gleichzeitig hatte er aber den Ausbau seiner eigenen Familiengruft, der Chapelle Saint-Louis, in Dreux beschlossen. Die Arbeiten hatten noch nicht begonnen, als bereits die erste Beisetzung stattfinden musste<sup>74</sup>.

74 Das Bauprojekt in Dreux behandelt ausführlich Suzanne Glover LINDSAY, *Funerary Arts and Tomb Cult. Living With the Dead in France, 1750–1870*, Burlington 2012, für Marie und Ferdinand d'Orléans S. 132–143. Vgl. auch Jean LELIÈVRE, *Dreux. La Chapelle royale*, Paris [1970],

Louis-Philippes Tochter Marie, die seit 1837 mit Herzog Alexander von Württemberg verheiratet war, erlag am 2. Januar 1839 in Pisa ihrer Tuberkuloseerkrankung<sup>75</sup>. Der König ordnete umgehend eine zweimonatige Trauerzeit für die königliche Familie an.

Die Rückführung der sterblichen Überreste erfolgte von Italien aus zunächst per Schiff, auf dem eigens eine Trauerkapelle für den Sarg eingerichtet worden war. Der Sarg war bereits an Bord mit einem aufwändigen schwarzen Sargtuch mit Wappen und einer Krone bedeckt worden. Bei der Ankunft in Toulon wurde Salut geschossen und der Sarg auf einen Leichenwagen umgeladen. Wie bei dem durch das Fieschi-Attentat getöteten Mädchen waren die Kutsche für Marie und die sie ziehenden sechs Pferde weiß, obwohl Marie verheiratet und Mutter war. Die Betonung von Unschuld und weiblichen Tugenden wurde noch dadurch unterstrichen, dass Kinder und junge Frauen vor dem Leichenwagen gingen, während ihm Musikkapellen, Abordnungen von Grenadieren, Geistlichen und städtischen Einrichtungen folgten. In dieser Inszenierung mischten sich Symbole der Unschuld mit militärischen und royalen. So hielten die Zipfel des Sargtuches der örtliche Bürgermeister, ein Oberst der Nationalgarde und zwei andere militärische Vertreter.

Wie bei der Translation Napoleons erhielt die Bevölkerung entlang der Route nach Dreux Gelegenheit, Abschied von Marie zunehmen. In Dreux zelebrierte der Bischof von Chartres am 26. Januar eine Messe, bevor die Beisetzung in der Kapelle in einem engeren Kreise stattfand. Der König nahm als trauernder Vater ausschließlich an der Beisetzung in der Gruft teil. Dass auch die Abgeordneten des Departements Eure-et-Loire hierzu eingeladen waren, unterstreicht noch einmal die Vermischung mit der staatlichen Ebene in dieser Trauerfeier.

Drei Jahre nach dem Tod Maries, am 13. Juli 1842, verunglückte der Thronfolger Ferdinand Duc d'Orléans tödlich<sup>76</sup>. Die königliche Familie verlor mit dem beliebten, liberalen Prinzen einen weiteren Sympathieträger. Selbst die kritische Zeitung »Le Constitutionnel« sprach von »un deuil national«<sup>77</sup>. Die Leiche wurde zunächst auf den Besitz des Herzogs in Neuilly gebracht und dort für einige Tage für die Familie aufgebahrt, bevor sie zum Trauergottesdienst in die Kathedrale Notre-Dame in Paris überführt wurde<sup>78</sup>. Die Aufbahrung in Neuilly war zwar privat, doch machten Fer-

S. 15; Eustache de ROTROU, Dreux, ses antiquités, chapelle Saint-Louis. Abrégé historique de cette ville et de son comté, Dreux 1879, S. 91f.

75 Marie de Wurtemberg (1813–1839) Tochter von Louis-Philippe und Künstlerin, vgl. Éléonore-Adèle d'OSMOND BOIGNE, Fragment 6. Mort de son aïeule royale la princesse Marie d'Orléans duchesse de Wurtemberg, in: DIES, Mémoires, Paris 2007, S. 1301–1327. Für die Beschreibung vgl. Le Moniteur, 10., 21. u. 28. Januar 1839; Journal des débats und Le Constitutionnel, 9., 27. u. 28. Januar 1839; La Presse, 27. Januar 1839.

76 Ferdinand duc d'Orléans (1810–1842), ältester Sohn Louis-Philippes, Pair von Frankreich. Vgl. Art. Orléans, in: ROBERT, Parlementaires français (wie Anm. 13), Bd. 4, Paris 1891, S. 520. Vgl. auch Eugène BRIFFAULT, Le duc d'Orléans, prince royal, Paris 1842; und für die Todesumstände Suzanne d'HUART, Journal de Marie-Amélie. Reine des Français 1800–1866, Paris 1980, S. 509–516.

77 Le Constitutionnel, 31. Juli 1842.

78 Für Details vgl. BRIFFAULT, Le duc d'Orléans (wie Anm. 76), 2. Teil; Alfred-Auguste CUVILLIER-FLEURY, Neuilly, Notre-Dame et Dreux, Paris 1842, S. 58; Journal des débats, La Presse, Le Constitutionnel und Le Moniteur 14. Juli bis 6. August 1842; Funérailles de S.A.R. duc d'Orléans, in: L'Audience, 1. u. 4. August 1842; Außerdem sind auch die Akten zu dieser Bestattung

dinand dort auch seine Kollegen aus dem Oberhaus ihre letzte Aufwartung, während sie ihre Kondolenzadresse dem König erst Tage später in Paris überbrachten. Die Trauerzeit für seinen ältesten Sohn setzte Louis-Philippe auf vier Monate an.

Am 30. Juli wurde der Leichnam nach Paris überführt. Dazu bildeten Soldaten der Nationalgarde und der Garnison von Paris ein doppelreihiges Spalier entlang der Strecke von Neuilly bis Notre-Dame. An der Überführung nahmen die Adjutanten des Hofes, die Minister, die Marschälle von Frankreich, die Präsidenten und Abordnungen der beiden Kammern sowie der Erzbischof von Paris und zahlreiche hohe Geistliche teil. Die Urne mit dem Herz des Prinzen wurde auf einem eigenen sechsspännigen Leichenwagen transportiert<sup>79</sup>. Die Kutsche mit dem Sarg war noch aufwändiger gestaltet und wurde von acht Pferden gezogen, die mit ebenfalls sehr aufwändig verziertem schwarzem Stoff verkappt waren. Der Baldachin der Kutsche war mit einer Krone, Trikoloren, schwarzen Federn und schwarzem Samt mit silbernen Ornamenten verziert. Getragen wurde er von vier geflügelten Genien. Der Sarg ruhte darunter und war nur von einem Sargtuch, nicht aber von Kulissen, wie im Fall Napoleons, verdeckt. Darauf lag das Schwert des Prinzen, mit dem er in Afrika gekämpft hatte. Die Enden der Sargdecke hielten der Ministerpräsident, der Kanzler von Frankreich, der Alterspräsident des Abgeordnetenhauses, der Justizminister, der Außenminister und drei Marschälle von Frankreich. Die Abzeichen und Orden des Verstorbenen wurden auf Kissen hinter ihm hergetragen. Auch sein Pferd wurde mitgeführt. Die Prinzen ritten in Uniform und mit Trauermantel hinter dem Wagen. An dem Leichenzug nahmen außerdem unzählige militärische und städtische Einheiten, Abordnungen des Klerus und der höheren Schulen teil. Entlang der Champs-Élysées brannten Fackeln und waren Trikoloren aufgehängt worden. Auch die Fassade der Kathedrale von Paris trug schwarzen Trauerflor. In ihrem Inneren wurde der Sarg des Thronfolgers auf einen hohen Katafalk gebettet, über dem sich von der Vierungsdecke herab ein schwarzer Baldachin spannte. Das Domkapitel hielt dort die dreitägige Totenwache. Während dieser Zeit hatte die Bevölkerung die Möglichkeit, Abschied vom Herzog von Orléans zu nehmen. An dem Trauergottesdienst am 3. August in Notre-Dame nahmen alle Repräsentanten des Staates und seiner Verwaltungsorgane teil. Die Brüder des Verstorbenen saßen, als Vertreter der Familie, unmittelbar vor dem Katafalk. Die gesamte Inszenierung wurde als elegant und majestätisch beschrieben. Obwohl Leichenzug und Gottesdienst explizit als militärisch und religiös geplant worden waren, wirkten sie durch die Mitwirkung der Verfassungsorgane doch deutlich staatstragender als die Translation Napoleons, bei der die politischen Würdenträger ausschließlich als Zuschauer fungiert hatten. Dieser Vergleich liegt nahe, da nicht nur ein Teil des Kondukts über dieselbe Strecke geführt wurde, sondern auch derselbe Architekt mit der Gestaltung betraut worden war. Die Bestattung von Ferdinand d'Orléans war die dynastische Gegeninszenierung zur

erhalten, vgl. AN, F/21/2755/10-13, Funérailles du prince royal; F/21/743 Funérailles de S. A. R. M. le duc d'Orléans. Diese Beisetzung war ebenfalls ein Medienereignis, das zwar nicht das Ausmaß des *retour des cendres* erreichte, aber dennoch eine Fülle von Abbildungen, Gedichten und Schriften hervorrief.

79 Zur Tradition der Herzbestattung der französischen Könige vgl. Raymond JONAS, *France and the Cult of the Sacred Heart. An Epic Tale for Modern Times*, Berkeley, CA 2000.

Umbettung Napoleons, der Thronfolger wurde, anders als Napoleon, in der neuen royalen Grablege bestattet.

Dass die gesamte Nation an dem Tod des Thronfolgers Anteil nahm, wurde auch an den Menschenmengen deutlich, die außerhalb der Stadt am Weg nach Dreux versuchten, einen letzten Blick auf ihren Prinzen zu erhalten. In allen Orten, die durchquert wurden, war Trauerschmuck angebracht worden, und vor allem in Dreux selbst waren die Straßen mit schwarzem Stoff und Trikoloren verziert worden. In der dortigen Kirche feierte der Bischof von Chartres am 5. August 1842 den Trauergottesdienst, bevor der Sarg in der Familiengruft beigesetzt wurde. An der Zeremonie in der Schlosskapelle nahm auch der König teil.

Auch bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für Madame Adélaïde im Januar 1848 vertraten die Söhne die Familie bei den öffentlichen Handlungen. Die Schwester und engste Vertraute des Königs war am 31. Dezember 1847 im Kreise der königlichen Familie in den Tuileries verstorben<sup>80</sup>. In ihrem dortigen Salon wurde ihr Leichnam für ausgewählte Gäste aufgebahrt, bevor er in die Familiengruft nach Dreux überführt wurde<sup>81</sup>. Wie nach dem Tod von Marie d'Orléans erklärte der König eine zwei-monatige Trauer, sagte den Neujahresempfang ab und nahm nur die Kondolenzbesuche der Pairs und Abgeordneten entgegen. Die Familie hielt die Trauerfeierlichkeit sehr privat. Der Transport des Leichnams fand so früh morgens statt, dass sich der Leichenzug erst kurz vor Dreux formierte. Die Prinzen von Nemours, Joinville und Montpensier waren mit dem Geleit der sterblichen Überreste ihrer Tante betraut worden. Sie folgten der Kutsche mit dem Sarg, begleitet von einigen Beamten des Hofes und Hofdamen, Geistlichen, Regimentern der Nationalgarde, Kavallerie und Infanterie aus Chartres. An der Totenmesse in Dreux nahmen außerdem die königliche Familie, die Mitglieder des Kabinetts und geladene Gäste teil. Zeitgleich wurden in den Tuileries und im Palais du Luxembourg Gottesdienste für die Verstorbene gefeiert.

Während der Bevölkerung bei den Trauerfällen von Marie und Ferdinand jeweils viel Raum für die Anteilnahme gewährt wurde, war dies bei Madame Adélaïde nicht der Fall. Dennoch wurde auch in ihrem kleinen Leichenzug die Verbindung der Herrscherfamilie mit der Region um Chartres verdeutlicht. Auffällig ist allerdings, dass sich der »Bürgerkönig« nicht stärker öffentlich in diese Inszenierungen einbrachte und seine Trauer nicht öffentlicher ausdrückte. Im Grunde blieben diese royalen Bestattungen private Anlässe, an denen die Bevölkerung mal mehr und mal weniger teilhaben durfte.

#### *Bestattungen für Vertreter der außerparlamentarischen Opposition*

Neben dem Hof und den beiden Kammern gab es natürlich noch andere politische Aktionsräume. Abschließend sollen daher noch zwei Bestattungen von republikanischen Oppositionellen betrachtet werden. Der Journalist Armand Carrel starb am

80 Eugénie-Adélaïde-Louise d'Orléans, genannt Madame Adélaïde (1777–1847) Schwester des Königs. Vgl. Louise FUSIL, *Notice sur S. A. R. Mme la princesse Adélaïde*, Paris 1848; auch PRICE, *The Perilous Crown*. (wie Anm. 36).

81 Vgl. für Details *Journal des débats*, *La Presse*, *Le Constitutionnel* und *Le Moniteur* 1. bis 6. Januar 1848.



24. Juli 1836 an Verletzungen, die er sich zwei Tage zuvor in einem Duell mit Emile de Girardin zugezogen hatte<sup>82</sup>. Nach der Verwundung hatten seine Sekundanten ihn in das Haus eines Freundes in Saint-Mandé gebracht, wo er im Kreise seiner Freunde starb<sup>83</sup>. Diese organisierten dann auch seine Beisetzung, da sein Vater und Bruder erst aus Rouen anreisen mussten. Über den Leichenzug vom Sterbehaus zum Friedhof in Saint-Mandé ist nicht viel bekannt. Stets wurde aber betont, dass sich vor allem die Vertreter der oppositionellen Parteien, also Legitimisten wie Chateaubriand und Berryer und Republikaner wie Arago, Garnier-Pagès, Laffitte und Cormenin, an dem Grab Carrels in Trauer vereinigten. Die Trauerreden am Grab hielten der Künstler Arnold Scheffer, der Politiker Thibaudeau und der Journalist Martin-Maillefer. Wie Dulong erhielt auch Carrel keine religiöse Zeremonie, dafür wurde aber bereits am Tag der Bestattung der Bildhauer David d'Angers mit der Gestaltung eines Grabmals beauftragt. Der öffentliche Spendenaufruf für das Grabmal und die Wahl des renommierten Bildhauers verdeutlichen, dass trotz des abgelegenen Bestattungsorts und der geringen medialen Überlieferung die Anteilnahme an dem Trauerfall groß war. Allein zur Beisetzung sollen 20000 Gäste gekommen sein<sup>84</sup>.

Ebenfalls als republikanisches Sprachrohr hatte der Journalist Godefroi Cavaignac fungiert. Er starb am 5. Mai 1845 nach schwerer Krankheit<sup>85</sup>. Der Andrang zu dem Trauergottesdienst in der Kirche Notre-Dame-de-Lorette war so groß, dass über die Hälfte der Gäste keinen Platz bekam<sup>86</sup>. Der anschließende Leichenzug führte über die Rue des Martyres und die äußeren Boulevards zum Cimetière de Montmartre. Obwohl Cavaignac niemals Abgeordneter gewesen war, wurde sein Sargtuch dennoch von den Deputierten Guinart, Blanc und Drolling sowie den Republikanern Ledru-Rollin, Arago und Joly gehalten. Die meisten von ihnen waren alte Weggefährten des Verstorbenen und hielten auch Grabreden. Dass die Behörden auch 13 Jahre nach der Beisetzung General Lamarques noch Angst vor der Eskalation solcher Bestattungszüge hatten, zeigt die genaue Beobachtung der Beerdigung durch die Polizei<sup>87</sup>, die daran mehr Anteil nahm als die Tagespresse. Das Grabmal für Cavaignac wurde von François Rude, der auch an dem Skulpturenprogramm des Arc

82 Nicolas-Armand Carrel (1800–1836), Journalist; Mitbegründer und Redakteur der Zeitung »Le National«. Vgl. Daniel RADER, Carrel, Nicolas Armand, in: NEWMAN, Historical Dictionary, Teil A–L (wie Anm. 13), S. 158f.

83 Zur Rekonstruktion vgl. BLANC, Zehn Jahre (wie Anm. 21), Bd. 5, Berlin 1845, S. 47–49; ANTONETTI, Louis-Philippe (wie Anm. 40), S. 760; Journal des débats, Le Constitutionnel und Le Moniteur, 23., 25. u. 26. Juli 1836; die Meldungen in La Presse, 24. u. 26. Juli 1836 fielen sehr kurz aus.

84 Vgl. FUREIX, La France des larmes (wie Anm. 3), S. 375.

85 Éléonore-Louis-Godefroy Cavaignac (1801–1845), Journalist, Redakteur der Tribune und der Réforme, sowie Mitbegründer der Société des amis du peuple, später Société des droits de l'homme. Vgl. Frederick A. DE LUNA, Cavaignac, Éléonore Louis Godefroy, in: NEWMAN, Historical Dictionary, Teil A–L (wie Anm. 13), S. 167f.; Michel PRÉVOST Roman d'AMAT (Hg.), Cavaignac (Éléonore Louis Godefroy), in: Dictionnaire de biographie française, Bd. 7, Paris 1956, Sp. 1488/89.

86 Für Details vgl. Alexandre-Auguste LEDRU-ROLLIN, Obsèques de Godefroy Cavaignac. Discours prononcés sur sa tombe, Paris 1845; Le Constitutionnel, 6. u. 8. Mai 1845, Journal des débats, 6. Mai 1845 und Obsèques de M. G. Cavaignac, in: Le Siècle, 8. Mai 1845, S. 2.

87 5. und 7. Mai 1845, in: F/7/3893 Bulletins de Paris (wie Anm. 19).



de Triumphe mitgewirkt hatte, entworfen und 1856 aufgestellt<sup>88</sup>. Dass auch in diesem Fall einer der führenden Künstler der Zeit beauftragt wurde, legt die Annahme nahe, dass für die Republikaner entgegen der verbreiteten Forschungsmeinung der auf Dauer angelegte Totenkult wichtiger war als die kurzfristige Agitation in den Leichenzügen und Trauerreden. Diese sehr individuellen Grabmäler können als Versuch der Republikaner eine eigene Position zu beziehen und sich von den royalen und militärischen Traditionen zu lösen, betrachtet werden.

### Schlussfolgerungen

Auf den ersten Blick sind sich die rekonstruierten Bestattungen sehr ähnlich. Bis auf die Begräbnisse der beiden Duellanten beinhalteten alle eine religiöse Zeremonie<sup>89</sup>. Bei allen wurde besondere Aufmerksamkeit auf die Träger des Sargtuches gelegt, da sie den Status des Verstorbenen oder der Verstorbenen unterstrichen. Auch die Gestaltung der Kutsche war ein Statussymbol, wie auch die Teilnehmer und die Länge des Leichenzuges insgesamt. Insoweit hat sich die Gestaltung der Bestattungszereemonien noch nicht weit von den frühneuzeitlichen Traditionen entfernt.

Grundlegend verschiedene Symboliken zwischen den Bestattungen für unterschiedliche politische Positionen sind nicht zu finden, ein deutlicher Gegensatz zwischen staatlichen und oppositionellen Bestattungen ist nicht zu erkennen. Selbst die Unterscheidung zwischen privaten und öffentlichen Bereichen in den Inszenierungen ist nicht immer zu treffen. Vielmehr konnte der liberale Bankier und ehemalige Ministerpräsident Laffitte ähnlich aufgebahrt werden wie Talleyrand. Die konservative Regierung gewährte militärische Ehren zu seinem Begräbnis, obwohl man seine politischen Überzeugungen nicht teilte und die Organisation in der Hand der Familie lag.

Der Leichenzug des im Duell getöteten republikanischen Abgeordneten Dulong zog ebenso über die Boulevards und die Place de la Bastille zum Père-Lachaise wie der Kondukt des Ministerpräsidenten Perier. Die Place de la Bastille, und damit die Verknüpfung der Ideale der Revolution von 1789 mit denen von 1830, war ein zentraler Anlaufpunkt für die meisten Leichenzüge, alle Abgeordneten und auch die Opfer des Fieschi-Attentats wurden über diesen Platz geführt und die Überführung der Barrikadenkämpfer von 1830 hatte ihn sogar als Zielpunkt. Von den drei Ehrenbestattungen wurde einzig der Leichenzug Napoleons nicht dorthin geleitet, sondern auf direkterem Wege vom Triumphbogen zum Invalidendom.

Die Ehrenbegräbnisse sind wohl die noch am längsten nachwirkenden Bestattungsfeiern dieser Zeit. Zwar wurden in der Aufbahrung der Attentatsopfer 1835 die sozialen Unterschiede zwischen den Toten noch betont, doch wird diese Art der Anordnung der nebeneinander aufgestellten, mit Fahne oder Sargtuch verdeckten Särge bis in die Gegenwart angewendet. So wurden beispielsweise im November 1945 die

88 Vgl. KJELLBERG, *Guide des statues* (wie Anm. 51), S. 173; LINDSAY, *Funerary Arts* (wie Anm. 74), S. 177–215; DIES., *Rude's Cavaignac Tomb. The Symbolism of Cast Bronze in a Modern Democratic Martyrium*, in: Catherine CHEVILLOT, *La sculpture au XIX<sup>e</sup> siècle. Mélanges pour Anne Pingot*, Paris 2008, S. 114–119.

89 Auch Lamarque erhielt einen Gottesdienst bei der Ankunft in seiner Heimat Saint-Sever. Vgl. *La Tribune*, 14. Juni 1832.

Särge von Opfern des 2. Weltkrieges im Invalidendom aufgebahrt<sup>90</sup>. Auch hier wurden Tote aus unterschiedlichen Bereichen in einer nationalen Trauerfeier geehrt. In der Julimonarchie wurde diese Art der Ehrung von Opfergruppen popularisiert.

Was das politische Protestpotential von Bestattungen angeht, so stellte der Aufstand bei dem Leichenzug für General Lamarques offenbar eine Ausnahme dar, die allerdings die Sicherheitsmaßnahmen der Regierung noch auf Jahre prägen sollte und durch die literarische Verarbeitung bei Hugo und Stendhal besondere Aufmerksamkeit der Nachwelt erhielt<sup>91</sup>. Bei den Bestattungsfeiern konnten zwar unterschiedliche politische Positionen in den Trauerreden oder durch die Beteiligung von Wählern oder Exilanten an exponierten Stellen des Kondukts symbolisiert werden, aber es wurden keine eigenen Zeichen oder Rituale entwickelt. Einzig die Individualisierung bei den Grabmälern, besonders bei den Vertretern der außerparlamentarischen Opposition, kann in diese Richtung gedeutet werden.

Vielmehr sind zur Unterscheidung der Zeremonien zwei Aspekte wichtig: Erstens die Frage, wer die Feier ausrichtete und zweitens, ob militärische Ehren gewährt wurden. Die Julimonarchie kannte noch keine Staatsbegräbnisse. Die militärischen Ehren und die Ausrichtung durch das Innenministerium oder die Kostenübernahme durch die Staatskasse, wie im Fall der Ehrenbestattungen und bei Ferdinand d'Orléans, können aber als Vorstufen eines Staatsbegräbnisses verstanden werden. Dass die Unterschiede zwischen den Bestattungen, die die Familien oder das Innenministerium organisierten, zum Teil so gering ausfielen, macht deutlich, wie sehr in dieser Phase nach neuen Formen der Repräsentation für politische Würdenträger gesucht wurde.

Diese Unbestimmtheit mag ein Grund dafür sein, weshalb die Julimonarchie in Studien zu Totenkult und Trauer in Frankreich nur randständig behandelt wurde. Doch kann in ihr beobachtet werden, wie sich die »staatliche« Inszenierung von der royalen zu lösen begann und sich die Vorstufen für die Staatsbegräbnisse der Dritten Republik herausbildeten, während sich in der royalen Bestattungspraxis nichts grundlegend veränderte. Mit den Ehrenbestattungen für die Fieschi-Opfer und die Gefallenen der »drei glorreichen Tage« wurde neben den klassischen royalen und militärischen Begräbniszeremonien eine weitere nationale Form gefunden, die sich auf verbindende Erfahrungen und Ideale bezog. Demgegenüber waren die Bestattungen der Abgeordneten und auch der oppositionellen Führer Ausdruck der politischen Emanzipation der Abgeordneten.

90 Jour de gloire de nos morts. Le 11 Novembre 1945, in: France Illustration, Nr. 7, S. 174f., besonders die Fotografie S. 174 oben rechts.

91 Victor HUGO, Die Elenden (Vierter Teil, Siebentes Buch, Der 5. Juni 1832), Berlin 1929, S. 564–572; STENDHAL, Lucien Leuwen, 2 Bde., Paris 1926–1927.